Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 57 (1916-1917)

Nachruf: Nekrologe
Autor: C.T.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEKROLOGE.

Dr. M. Standfuß.

In Zürich ist am 22. Januar der berühmte Insektenkenner und -Biologe Dr. M. *Standfuß,* Professor an den beiden Hochschulen, im Alter von 62 Jahren gestorben. Noch sind es nicht fünfviertel Jahre her, daß er dem großen französischen Entomologen J. H. Fabre in einem tief empfundenen Nachrufe einen Denkstein gesetzt, der ungewollt auch zu einem Ehrenmale für den Verfasser selber wurde, indem derselbe bei der Schilderung der Verdienste des Verewigten die Ziele und Früchte seiner eigenen Lebensarbeit nicht zu verbergen vermochte. Und nun ruht auch er, der Rastlose, Unermüdliche, der sich mit seinem „Handbuch der palaearktischen Großschmetterlinge für Forscher und Sammler" und eine erstaunliche Fülle anderer wissenschaftlicher Arbeiten einen bleibenden Namen geschaffen hat.

Es ist die Aufgabe der entomologischen und allgemein naturwissenschaftlichen Zeitschriften, die großen Verdienste des Verstorbenen um die Biologie, die Vererbungs-, Entwicklungs- und Abstammungslehre eingehender zu würdigen — hier sei nur darauf hingewiesen, daß Prof. Standfuß namentlich durch seine ingeniösen Zucht- und Bastardierungsversuche mit Schmetterlingen das größte Aufsehen erregt und damit die Wissenschaft nach den verschiedensten Richtungen hin bereichert und angeregt hat. Er ahmte die Ursachen, die zu den zeitlichen Varietäten von Schmetterlingen, dem Saisondimorphismus führten, durch künstliche Anwendung von Kälte und Wärme bei der Aufzucht nach und erzielte so die auffallendsten Veränderungen im Falterkleide, Formen, die sich nordischen oder südlichen Typen anlehnten. Solche Resultate gestatten die tiefsten Einblicke in die Fragen der Entstehung der Arten, der Vererbungs- und Deszendenztheorie. So ist z. B. die vielerörterte Frage der

Vererbung erworbener Eigenschaften durch Prof. Standfuß mit interessanten Beispielen bejahend beantwortet worden.

In seinem Nachruf auf den Altmeister Fabre hat Prof. Standfuß das Geständnis abgelegt, während 40 Jahren einige hundert Nächte in der freien Natur bis Sonnenaufgang gewacht zu haben, um Lebensweise und Liebesleben von Dämmerungsfaltern kennen zu lernen. Diese einzige Tatsache dürfte genügen, dem Laien einen Begriff zu geben von den hohen Zielen des Forschers, seiner Arbeitslust und nimmermüden Hingabe an die Wissenschaft, die ihm die Lebensweihe war.

Der aus Schlesien gebürtige Gelehrte hat als Kustos am entomologischen Museum, als Privatdozent und Professor an den beiden Hochschulen mehr als 30 Jahre in Zürich zugebracht. Das Lehramt, wie die Sammlungen der Eidgen. Technischen Hochschule hatten an ihm einen schöpferischen Förderer, aber auch zahlreiche andere Institute, alle Vereine und Einzelpersonen, die sich an den allezeit opferwilligen und freundlichen Mann wandten, durften sich seiner uneigennützigen Unterstützung erfreuen. Höchst instruktiv waren immer die von Standfuß arrangierten Sammlungen nützlicher und schädlicher Insekten, Forstinsekten usw. an Fach- und Landesausstellungen. Leider wurden trotz seiner rastlosen, intensiven Tätigkeit und glänzenden literarischen Leistungen die Verdienste dieses Mannes von den Behörden lange Zeit viel zu wenig gewürdigt, so daß er erst spät zur vollen Anerkennung im Lehramt gelangt ist. So ist das äußere Leben dessen, der in der Wissenschaft Weltruf gewonnen, nicht leicht gewesen; auch hier ward, im Gleichnis des Dichters zu reden, das aus des Feuers Mitte geschaffte Eisen von der Sorge und Angst des Lebens in Glut gesetzt. Eine seltene Bescheidenheit, unerschöpfliche Güte und Dienstbeflissenheit zierten den lieben Menschen, der ein so großer Forscher war.

Der Dahingeschiedene hat mit dem Bündnerlande vielfache Beziehungen unterhalten, worauf wir mit Stolz blicken dürfen. Jahrelang verbrachte er mit seiner Familie die Ferien in seinem geliebten Silvaplana, wo er allgemein gekannt und verehrt war. Die vertrautern Sammler und Kenner der bündnerischen Schmetterlingsfauna, vor allen Rechtsanwalt L.

Caflisch in Chur, hatten sich stetsfort seiner Unterstützung und regsten Anteilnahme zu erfreuen. Die Naturforschende Gesellschaft Graubündens verliert in Prof. Standfuß ein hochgeschätztes Ehrenmitglied, das den Verein mehrmals mit Vorträgen und seltenen Demonstrationen überrascht hat. Auch in praktischen Fragen wurde der große Insektenkenner von Zürich vielfach konsultiert; so hat er beispielsweise die Ragazer in Sachen der befürchteten Mückenplage beraten, als sie den künstlichen Weiher in den Gießen einrichteten. Alle, die Hrn. Standfuß kannten, ihn öffentlich oder privatim hörten, seinen tiefgründigen Studien und Schriften folgten, des Rates und seiner Hilfe teilhaftig wurden oder gar in glücklicher Freundschaft mit ihm verbunden waren, werden die Trauerkunde aus Zürich in tiefster Bewegung entgegengenommen haben und das Leben segnen, das sich in dieser Persönlichkeit vollendet hat.

Dr. Ch. T. („Fr. Rätier", 31. Jan. 1917.)

Dr. Fortunat Zyndel.

Wie die Blätter meldeten, hat sich unter den wenigen Passagieren, die anläßlich der Torpedierung des Dampfers „Laconia" in der irischen See ihr Leben eingebüßt, auch der Geologe Dr. *Fortunat Zyndel* von Maienfeld befunden. Wenn dieses tragische Ende unseres Landsmannes, der das Opfer des schrecklichen Unterseebootkrieges geworden, schon an und für sich im ganzen Vaterlande Teilnahme erweckt, um wie viel tiefer muß erst der Schmerz seiner Angehörigen und Freunde und der wissenschaftlichen Kreise sein, in denen der früh Vollendete sich die aufrichtigste Wertschätzung gesichert hatte! Dr. Zyndel war auf der Rückreise von der Insel Trinidad in Südamerika begriffen, wo er seit ein paar Jahren in der geologischen Untersuchung von Asphaltlagern für eine Handelsgesellschaft tätig gewesen war. Im vergangenen Sommer hatte er gehofft, an der Versammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Schuls-Tarasp teilzunehmen, doch müssen die Umstände dies damals vereitelt haben, und nun, da der aus fernen Zonen Zurück-

kehrende tief bewegt die heimatliche Erde zu begrüßen im Begriffe stand, ist er dem Vaterlande und der Wissenschaft schon entrissen worden!

Fortunat Zyndel war im Jahre 1882 in Maienfeld geboren und trat 1897 in die Kantonsschule ein, die er 1901 als Lehramtskandidat mit Auszeichnung verließ. Nachdem er eine Zeitlang als Reallehrer in Flims gewirkt, besuchte er die Universität Bern, wo er die in der sprachlich-historischen Richtung begonnenen Studien bald mit den Naturwissenschaften vertauschte und besonderes Gefallen an geographischen und geologischen Vorlesungen fand. Hier legte er die Prüfung als Fachlehrer auf der Mittelstufe ab und bezog darauf die Universität Basel. Mit Eifer und Auszeichnung widmete sich Zindel als Schüler Prof. C. Schmidts der Geologie. In diesem Fache erwarb er sich den Doktorgrad und bildete sich darauf als Assistent im Geologischen Institut unermüdlich weiter. Eine Zeitlang erteilte er den Unterricht in Geologie am Basler Gymnasium und trat mit kleineren Facharbeiten über mineralogische Gegenstände, Kristallmessungen usw. und Untersuchungen über den Gebirgsbau in Graubünden hervor. Vor allem waren es die noch verhältnismäßig wenig durchforschten Splügener Kalkberge, die sein Interesse weckten. Die in diesen Gebieten begonnen Forschungen hat er leider nicht zum vollen Abschluß bringen können, aber die weitausschauende Schrift „Über den Gebirgsbau Mittelbündens“ v. J. 1912 enthielt eine Fülle neuer, zum Teil bahnbrechender Forschungen und Anregungen, nachdem die im Sinne des Steinmannschen Deckenschemas der Alpen von deutschen Geologen in unserm Kanton begonnenen Untersuchungen zu einem Stillstand und gewissermaßen in einen Zustand der Erstarrung geführt hatten. Zyndel hat tiefe Blicke in den Deckenbau besonders der südlichen und östlichen Gebirge unseres Landes getan, die Schamserdecken als tiefste Glieder der rätischen oder lepontinischen Decke, die Hornblendeschiefer und Serpentine im Val Malenco und im Puschlav als „Fenster“ unter der rätischen Decke erkannt und in der Gliederung der großen ostalpinen Decke bedeutende Fortschritte erzielt usw., was alles hier nicht weiter ausgeführt werden kann. Sein Geist war kühn, sein Auge drang tief, und manche seiner Anschau-

ungen, die verschiedenen Fachgenossen erst als gewagteste Hypothesen oder reine Spekulation erschienen, haben sich seither als anwendbar und richtig erwiesen oder dürften noch Aussicht auf ihre Begründung bieten. Ein gewisses Verhängnis hat ihn freilich manchmal dazu verleitet, seine Ansichten und Theorien allzu rasch und ohne tiefere spezielle Untersuchungen bloß nach kursorischem Begehen einer Gegend auf unsichere Gebiete auszudehnen, das Ziel zu suchen und einzuholen, bevor die ganze Bahn durchschritten war. Daß es dem Rastlosen nicht mehr vergönnt war, seine Forschungen im Schams in einer größern Spezialarbeit darzubieten, ist für den Forscher selber, wie für die Wissenschaft ein empfindlicher Verlust geblieben.

Beim Kriegsausbruch erschien auch Dr. Zyndel in der Heimat, um die bedrohten Grenzen des Vaterlandes schützen zu helfen, doch kehrte er später wieder nach Trinidad zurück. Im Militär hat er es bis zum Hauptmannsrange gebracht. Die geliebten Berge hat er nun nicht wieder gesehen, auf deren Gipfeln und Pässen er als gewiegter Steiger und kundiger Leser der Erdgeschichte den Spuren einer großen Schöpfung folgte, in glücklichen Momenten den Blick in Massen lenkend und sie durchdringend, als wären sie für ihn klar wie Glas gewesen....

Ch. T. („Fr. Rätier", 15. März 1917.)